

BESPRECHUNGEN

Oxford Inklings

Fredrick, Candice, und Sam McBride. *Women Among the Inklings. Gender, C. S. Lewis, J. R. R. Tolkien, and Charles Williams*. Contributions in Women's Studies, vol. 191. Westport CT, London: Greenwood Press, 2001, geb. xvi + 201 S. \$ 62,95

Sturch, Richard. *Four Christian Fantasists. A Study of the Fantastic Writings of George MacDonald, Charles Williams, C. S. Lewis, and J. R. R. Tolkien*. Cormarë Series, vol. 3. Zürich, Bern: Walking Tree Publishers, 2001, kart. 126 S.

Mythlore. A Journal of J. R. R. Tolkien, C. S. Lewis, Charles Williams and Mythopoeic Literature. Issue 89, vol. 23, no. 3 (Summer 2001). Published quarterly by The Mythopoeic Society, P.O. Box 6707, Altadena, CA 91001-6707.

Die amerikanische Vierteljahresschrift *Mythlore* enthält in ihrer 89. Ausgabe einige beachtliche Aufsätze über Oxford Inklings. Der Romanist und Komparatist William Calin würdigt C. S. Lewis' literaturwissenschaftliche Leistung: Lewis habe ein neues Verständnis des Mittelalters und der Renaissance begründet und Spenser und Milton rehabilitiert. Als Theoretiker sei Lewis Avantgardist gewesen und habe Thesen vertreten, die erst Jahrzehnte später in Mode kamen; er habe New Criticism, Escarpit, Iser, Jauss und Frye vorweggenommen. Zwar seien einige von Lewis' Urteilen heute überholt, aber erstaunlich vieles in seinen Werken sei auch heute noch gültig.

Mit Tolkien befassen sich zwei Aufsätze: Edith L. Crowe, "Making and Unmaking in Middle-earth and Elsewhere"; Daniel Timmons, "Hobbit Sex and Sensuality in *The Lord of the Rings*". David Bratman stellt ein hierzulande kaum bekanntes Mitglied der Oxford Inklings vor: den schottischen Historiker und Politologen Ronald B. McCallum (1898-1973).

Wie verhielten sich die Oxforder Inklings, eine exklusive Männergruppe, Frauen gegenüber? Welche Rolle spielen Frauen in ihren literarischen Werken? Diese zwei Fragen sucht die feministische Gender-Studie von Fredrick und McBride zu beantworten. Die ersten hundert Seiten, die sich der ersten Frage widmen, enthalten wenig, das nicht längst in der Sekundärliteratur zu Charles Williams, J. R. R. Tolkien und C. S. Lewis dargestellt und erörtert wurde. Wer immer noch die Meinung hegt, C. S. Lewis sei ein Frauenfeind gewesen und habe wenig Erfahrung mit Frauen gehabt, wird hier ausführlich darüber unterrichtet, daß das Gegenteil zutrifft. Die siebenzig Seiten, die der zweiten Frage "Women in Inklings Fiction" nachgehen, bringen für die Geschlechterforschung manches Neue.

Richard Sturch, ein anglikanischer Priester und ehemaliger Philosophiedozent, untersucht vier Autoren, deren Fantasy-Erzählungen von ihrem christlichen Glauben durchdrungen sind: George MacDonald, Charles Williams, J. R. R. Tolkien und C. S. Lewis. Sein Interesse ist nicht ästhetisch, sondern theologisch. Er fragt, welche Rolle Religion in den erfundenen Welten und bei den erfundenen Wesen spielt; durch welche Arten von Symbolik die übernatürlichen Dinge, die Christen glauben, dargestellt werden; welche Themen die vier Autoren gemeinsam haben (das Gute, das Böse, Reue, Bekehrung, Stellvertretung, Entscheidung, Stolz, Macht, Hierarchie, Vorsehung, Satan). Schließlich äußert Sturch einige Gedanken zur Rezeption christlicher Fantasy. Wie werden die Versuche christlicher Schriftsteller, Wahrheiten des Glaubens zu re-mythologisieren, von heutigen Lesern aufgenommen? Können Geschichten von Zaubern und Geistern, von schwarzer und weißer Magie, von Wundern und geheimnisvollen Begebenheiten im Leser eine Empfindung für das Numinose, für das "mysterium tremendum et fascinans" (Rudolf Otto) erwecken? Im Anhang bespricht Sturch drei "ungetaufte Imaginationen": David Lindsay, *A Voyage to Arcturus*, E. R. Ed-
dison, *The Worm Ouroboros*, und James Branch Cabell, *The High Place*.